

Ein Brief an Amerikaner

Autor(en): **Michael, Elsa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-141482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Revolte richtet sich wie anderswo gegen den akademischen Konservatismus in Lehre und Behandlung der Studenten. Kampfmittel, wie Unterbrechung von Vorlesungen, Boykott von Examen und Besetzung von Räumen der Dozenten erinnern ebenfalls an Vorgänge in den USA. Wie der Präsident der sozialistischen Studentenschaft erklärte, war es anlässlich des letzten Wochenendes das erste Mal, dass sich eine britische Universität ausschliesslich mit den Ereignissen in der grossen Welt abgab. «Wir wollen diese Diskussion fortführen, nicht als politischen Kurs so alle drei Wochen einmal – was wir fordern, ist Politik als integrierter Teil des Universitätslebens. Wir wollen über Vietnam reden in unserem Kolleg, über internationale Beziehungen und über die Soziologie der Revolution und des Guerillakrieges.»

Die ehrwürdige London School of Economics hat heute nicht mehr die grossen, international bekannten Lehrer der Vorkriegszeit – wie Tawney, Malinowski und Laski, und die hervorragendsten Dozenten der Gegenwart werden bald zurücktreten.

Durch ihre Revolte gegen die Verknöcherung des Universitätsbetriebes hat die L. S. E. wieder ihre einstige Stellung als Hochschule des Radikalismus zurückgewonnen, nachdem sie ihre Führung an Universitäten wie Essex und Hull abgegeben hatte.

Aus «Observer», 3. November 1968

Ein Brief an Amerikaner

(Churchman, Oktober 1968)

Als Finnin möchte ich Sie daran erinnern, dass man uns die Russen hassen lehrte. Geschichtliche Vorgänge wurden in unseren Geschichtsbüchern gefälscht, aber tatsächlich wissen wir, dass Napoleon 1808 Finnland dem Zaren schenkte, obschon die wirklichen Interessen Russlands im Schwarzen Meer lagen und nicht im finnischen Meerbusen mit seiner jährlichen mehrmonatigen Eissperre. Wir haben gelernt, mit unserem riesigen Nachbarn in Frieden zu leben. Wir betreiben nicht eine Politik des Kalten Krieges. Wir glauben, dass sowohl Kommunismus wie Kapitalismus mit der Zeit verschwinden werden, und dass so etwas wie eine Grosse Gesellschaft ihren Platz einnehmen wird, während die Finnen vielleicht einen Wohlfahrtsstaat haben werden. Wir glauben, dass kleine Kriege und Chaos die Herrschaft des Dogmatismus in der Welt verlängern und dass Friede und Ordnung schneller Fortschritt bringen werden, denn der Friede fördert die technische Entwicklung.

Wir waren einst äusserst nationalistisch und patriotisch und doch waren uns alle westlichen Werte heilig. Heute finden wir, dass die Welt interessanter und freundlicher wird, wenn man die Gaben anderer Völker zu schätzen weiss. Man hat sein Land immer noch lieb, aber man sieht die

gegenseitige Abhängigkeit aller Länder. Du liebe Zeit, in der Demokratie hat's genug Unkraut an Hochmut und Vorurteilen, die los zu werden sind, bevor Menschenrechte für alle zur Geltung kommen.

In den letzten 2 bis 3 Jahren ist jedem europäischen Betrachter der Weltereignisse klar geworden, dass in den USA, der Hauptfigur auf der politischen Bühne, etwas furchterregendes vor sich geht. Wir werden immer wieder an gewisse ominöse Zeichen einer früheren Vorkriegszeit erinnert – es sind zu viele Phrasen im Umlauf. Es hiess einst «Lebensraum» und «Übermensch». Heute spricht man von «Zurückrollen» (containment) und «Amerikanischer Lebensweise» (American way of life). Es wird zu viel geschwätzt von «Verteidigung» und «Friede ohne Vorbehalte». Doch leider sind Handlungen in der entgegengesetzten Richtung dazu angetan, die Glaubwürdigkeit solcher Erklärungen zu vernichten. Wir sind entsetzt darüber, dass die USA bewusst einen Zusammenstoss mit China zu provozieren scheinen, unter dem Vorwand der Verteidigung des Friedens. Ein unschuldiges Volk, die Vietnamesen, läuft Gefahr ausgerottet zu werden. Wir verstehen ganz einfach nicht, warum diesem Krieg nicht schon längst ein Ende gemacht wurde.

Es wird in Europa allgemein angenommen, dass nur Amerikaner die Möglichkeit haben, ihre Führer zu andern Ansichten zu bringen. Man glaubt, die Amerikaner hätten nicht richtig verstanden, was sich in Wirklichkeit abspielt. Wir Finnen sind zur Überzeugung gekommen, dass die Bevölkerung der USA angelogen wird und darum die Tatsachen nicht kennt. Wir fragen euch Amerikaner: Ist ein 3. Weltkrieg das, was ihr friedlicher Zusammenarbeit vorzieht. Als verantwortliche Bürger müsst ihr doch genau wissen, bis zu welchem Punkt ihr die gegenwärtige Politik unterstützt, in einem Krieg, der in eurem Namen geführt und euch in Kürze dem Rest der Welt entfremden wird. Alle Menschen wollen frei bleiben. Als Folge der Handlungen für die die USA in den letzten Jahren verantwortlich zeichnen, ergibt sich zwangsmässig die Aufgabe für uns, «*Amerika einzudämmen*» (to contain America).

Eure Universitäts-Studenten und viele andere haben protestiert. Unsere Vertreter in den UN haben protestiert. Bis jetzt waren alle Proteste vergeblich. Das gegenseitige Wohlwollen unter Amerikanern und Europäern ist von so langer Dauer, dass es für freundlich eingestellte Nationen schwierig ist, auch einmal die Aussenpolitik der Vereinigten Staaten anzugreifen. Unsere einzige Möglichkeit besteht darin, mit den Amerikanern selbst Kontakt zu suchen und ihnen unseren Schmerz und unsere Zweifel mitzuteilen.

Nachdem wir wissen, dass der wirkliche Feind – Hunger – in einer Generation überwunden werden kann, muss man sich wirklich fragen, warum der Weg der Zerstörung und ungeheurer Leiden eingeschlagen wird, anstelle des Weges, den wir zusammen gehen könnten, indem wir Kopf, Herz und Hand zum Wohl des Menschen einsetzen.

Elsa Michael